

Diversity Management

„Es gibt eine doppelte gläserne Decke“



„Diversity Management kommt in Österreich kaum vor“, klagt Eva Götz. Die Gründerin vom Netzwerk Queer Business Women setzt sich für die Integration von Homosexualität in heimischen Firmen ein

Viel wird geredet, wenig getan: Eva Götz setzt sich für die Integration von Homosexuellen in Betrieben ein.

VON EMILY WALTON

Nur die Mutigen und Starken würden am Arbeitsplatz zu ihrer Sexualität stehen, sagt Eva Götz, Gründerin des Vereins Queer Business Women (QBW). Gemeinsam mit ihren Mitgliedern – lesbische Führungskräfte – setzt sie sich für Diversity Management in Österreichs Firmen ein.

KURIER: Warum haben Sie ein Netzwerk für lesbische Frauen in Führungspositionen gegründet?

Eva Götz: Ich habe viele Freundinnen im Wirtschaftsbeereich und gemerkt, dass Erfahrungsaustausch fehlt. Gerade bei Fragen wie 'Wie oute

ich mich?' oder 'Wie gehe ich mit Vorurteilen um?'.

Was unterscheidet Sie von anderen Frauennetzwerken?
QBW ist nicht anders als herkömmliche Netzwerke. Aber dort müssten wir uns für unsere Lebenssituation rechtfertigen. Klischees kommen dann schnell auf.

Verstärkt ein eigenes Netzwerk denn nicht die Randgruppenposition und damit auch Vorurteile?

Ich glaube nicht, denn jeder Verein ist in gewisser

Weise eine Randgruppe. Man setzt sich für etwas Spezifisches ein. Bei uns sind es eben Chefinnen, die sich über ihre Karriere und ihre Sexualität austauschen.

Warum fokussieren Sie auf die Führungsebene? Ist es hier besonders schwer?

Ja, denn ich glaube es gibt eine doppelte gläserne Decke: Man kommt als Frau nur schwer hinauf. Wenn man lesbisch ist, gibt es umso mehr Vorurteile. Darüber müssen wir im Netzwerk reden. Und wir verfolgen ja

Netzwerk: Queer Business Women

Zur Organisation Der Verein Queer Business Women wurde 2005 gegründet als Interessensgemeinschaft lesbischer Führungskräfte und Unternehmerinnen. Ziel ist es, den beruflichen und persönlichen Austausch lesbischer Frauen zu fördern. Derzeit zählt die Organisation 25 aktive Mitglieder, die ehrenamtlich arbeiten, und 25 „stille“ Mitglieder.

Zur Person Eva Götz, 43 Jahre, studierte Geschichte und evangelische Theologie. Im Anschluss machte sie eine Ausbildung zur Werbekauffrau und Grafikerin. Nach ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin einer internationalen Hilfsorganisation machte sie sich mit einer Werbeagentur selbstständig. Sie hat eine Tochter und ist „Co-Mutter“ der Töchter ihrer Partnerin.

nicht nur interne Ziele: Unsere Mitglieder sollen dazu beitragen, dass das Thema Homosexualität im Rahmen von Diversity Management auch in Betrieben integriert wird. Es ist also wichtig, dass sie Führungskräfte sind.

Funktioniert Diversity Management in der Praxis?

(seufzt) Diese Frage ist leider schwer zu beantworten, da Diversity Management in Österreich kaum vorkommt. Aber in den wenigen Unternehmen wo es stattfindet – etwa bei IBM oder der BA-CA

– wird schon etwas getan.

Wie will man fördern?

2009 vergeben wir erstmals mit den Austrian Gay Professionals – unserem männlichen Pendant – den Meritus. Das ist ein Award für die Integration von Homosexualität. Man wird sich ansehen: Gibt es in den Firmen Entscheidungsträger, Finanzierungsmodelle, Anlaufstellen für dieses Thema?

Was ist „gute“ Integration?

Integration bedeutet, dass man weder tabuisiert, noch

überstrapaziert – von beiden Seiten. Wenn eine Frau etwa bei einer Bewerbung angibt, dass sie in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebt, oder zu einer Firmenfeier die Partnerin mitbringt, sollte das nicht für Aufruhr sorgen. Sich aber am ersten Tag gleich mit „Hallo, ich bin Maria Müller und lesbisch“ vorzustellen, halte ich für übertrieben.

Sie sind Selbstständige. Wie beeinflusst Ihre Sexualität die Auftragslage?

Das ist situationsbedingt. (lacht) Bischof Schönborn würde mich bestimmt nicht engagieren. Aber wenn ein Kunde homophob ist, wird er sich in der Zusammenarbeit mit mir, mit uns ohnehin nicht wohl fühlen. Homosexualität ist eben noch immer ein Tabuthema. Das ändert sich nur langsam. Es ist leicht hier im siebten Bezirk in Wien über meine Sexualität zu reden, aber in kleinen Gemeinden und Firmen noch schwer.



„Weder tabuisieren, noch überstrapazieren“, ist Götz wichtig

INTERNET www.meritus.or.at